

Bücher

ERWIN GATZ (Hg.), Kirche und Katholizismus seit 1945. Erster Band: Mittel-, West- und Nordeuropa. Schöningh, Paderborn – München – Wien – Zürich 1998. 368 S. 78,- DM.

Die Kirchengeschichte der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts ist kein unbeschriebenes Blatt, an einem Austausch der Forschungsergebnisse über die Landes- und Sprachgrenzen hinweg scheint es allerdings zu mangeln. Für den Kirchenhistoriker Erwin Gatz ist dies der Grund, eine von einem internationalen Autorenteam verfaßte „vergleichende Gesamtschau“ der Geschichte des europäischen Katholizismus in den vergangenen Jahrzehnten vorzulegen. Im jetzt veröffentlichten ersten Band finden sich umfangreiche Beiträge zu Frankreich, den Niederlanden und Belgien, der Schweiz, Österreich und Deutschland einschließlich der Kirchengeschichte der DDR. Kürzere Artikel beschäftigen sich mit der katholischen Kirche in Skandinavien und derjenigen kleinerer Länder bis hin zum Kleinststaat Monaco. Jeweils ausgehend von der Situation des Landes am Ende des letzten Weltkriegs läßt sich beispielsweise gut verfolgen, wie sich das Zweite Vatikanische Konzil in den nationalen Kirchengeschichten widerspiegelt. Sowohl die hohen Erwartungen im Vorfeld als auch die später einsetzende Ernüchterung bekommen aufgrund der unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexte eine jeweils spezifische Färbung. Die Autoren untermauern ihre Thesen mit statistischem Material, benennen die einflußreichen Persönlichkeiten und geben weiterführende Literatur an. Wichtige Themen als Indikatoren der Entwicklung des kirchlichen Lebens in den einzelnen Ländern sind: die Beziehung zu den politischen Parteien, die Verbände, das Schulwesen, die katholische Medienlandschaft, die Ökumene und in den letzten beiden Jahrzehnten die Papstbesuche. Besonders wenn es um die jüngere Vergan-

genheit geht, wird Geschichtsschreibung zu einem Wagnis. Der besprochene Zeitraum reicht im vorliegenden Fall mit der Erwähnung des Schreibens Johannes Pauls II. an die deutschen Bischöfe, sie mögen die Mitwirkung im staatlichen System der Schwangerschaftsberatung überdenken, sogar bis in das Erscheinungsjahr des Buches. Dieses läßt sich nicht nur als Nachschlagewerk verwenden sondern ermöglicht es einem gleichermaßen, sich durch die Lektüre das diachrone Panorama der katholischen Kirche in den entsprechenden Ländern vor Augen zu führen. Die weiteren Bände zu Osteuropa, Südeuropa und zum angelsächsischen Raum (mit Nordamerika) sollen jeweils im Abstand von einem Jahr erscheinen. S. O.

RICHARD FABER (Hg.), Politische Religion – religiöse Politik. Hubert Cancik zum 60. Geburtstag. Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 1997. 349 S. 58,- DM.

Religiös motivierte Kriege werden weiterhin geführt, religiöse Orientierungen beeinflussen allerorten politische Entscheidungen. Im Verhältnis von Religion und Politik liegt ein schwer einschätzbares Gefahrenpotential. Der vom Berliner Religions- und Kulturphilosophen Faber herausgegebene Band verspricht Licht in diese Grauzone zu bringen. Aber welche Aspekte fallen nicht alle unter das Thema, zumal wenn man nicht darauf verzichten möchte, die letzten 2500 Jahre abendländischer Geschichte mindestens ausschnittshaft als Demonstrationsobjekt heranzuziehen! Die 16 Beiträge dieses Buches führen in ein weites, unüberschaubares Feld: Von Stalins charismatischem Führertum zu Voltaire, von der Wiederaufnahme germanischer Edda-Frömmigkeit im 20. Jh. und besonders in der Nazi-Zeit und der sakralen Dimension des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg zum Fundamentalismus in

den USA, von der urchristlichen Prophetie zur attischen Demokratie und den religiösen Ritualen in den Kriegen des römischen Reiches reicht das Spektrum der je in sich hochinteressanten und gutinformierten Aufsätze. Dazwischen stehen weitausholende Reflexionen: über die Wirkungsgeschichte des jüdischen Messianismus, die Wurzeln der autoritären Staats-Theologie Thomas Hobbes' im reformatorischen Gottesverständnis, die Wandlungen des Verständnisses von Gewissen in Deutschland und die Frage der Nation in der christlichen Ethik. Das alles zusammen ist erschlagend, wenn auch im einzelnen mit großem Gewinn zu lesen. Der einleitende Beitrag des Herausgebers vermag es nicht, Ordnung zu schaffen, er unterstreicht aber das Gesamtergebnis, das festzuhalten wichtig ist: Es gibt keine Unschuld der Religion in der Politik. Jede Art von politischer, militärischer und ökonomischer Macht kann die Religion in ihren Dienst nehmen. Aber auch Machtkritik, Freiheitsbewegungen, Revolutionen entläßt die Religion aus sich. Und da ist nun nicht zwischen „guter“ und „schlechter“ Religion zu unterscheiden. Gibt es keine Kriterien? Bleibt es bei dem „anything goes“ zwischen Religion und Politik? „Nicht die Macht gewährt das Recht, sondern das Recht gewährt die Macht.“ Dieser Satz Simon Bernfelds ist für den Religionsphilosoph M. Voigts der Kern des jüdischen Messianismus, gerade auch da, wo dieser säkular und universalistisch wird. Ist damit nicht das entscheidende biblische Kriterium genannt? Der evangelische Theologe D. Braun formuliert deshalb die theologisch-politische Faustregel, die beachtet sein will, soll nicht die messianische Hoffnung in den Zweideutigkeiten der Geschichte untergehen: „Näher als die eigene Nation steht dem Christen aufgrund der Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinde als einer Gestalt des Volkes Gottes und also kraft seines Glaubens – Israel“ (S. 253). T. R.